

Meernacht

Autor(en): **Kollbrunner, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

recht zum Irdischen erzogen werden; denn nichts bringt die Menschen so sehr von Gott weg, als wenn sie sich selbst und die ihrigen nicht versorgen können. Wer immer nicht ist, was er sein soll, nicht kann, was seine Pflicht ist, und zu dem nicht taugt, was ihm obliegt, dem mangelt die erste Kraft der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten. Aller sogenannte Gottesglaube, der ohne Kraft und Wirkung ist, ist so viel wie nichts.

Im Zusammenhang mit dem Leben beschließt die Mutter dem Kinde dieses mit dem Alltagsleben so innig verbundene religiöse Leben. Sonne, Mond und Sterne, die Blumen des Gartens, die Früchte des Feldes, das eigene Herz und die Umstände des Lebens reden ihnen von Gott. Die Gefühle der Liebe, des Vertrauens, des Dankes, die in den Kindern wach geworden sind gegenüber den Menschen, leitet die Mutter nun auf Gott. Der Gehorsam gegenüber den Eltern wird die Brücke zum Gehorsam gegen Gott. Wie der Vater Arbeit bekam, wies die Mutter die Kinder hin auf die Fürsorge Gottes für alle Menschen. Im Abendgebet mit den Kindern bringt sie alle Erlebnisse des Tages und auch die Fehler der Kinder vor Gott. So ist Gott für die Kinder nicht ein leerer Begriff, sondern eine Wirklichkeit, die spürbar ist mitten im Leben. Das Gebet wird eine unmittelbar aus dem Herzen emporquellende Zwiegesprache mit Gott, nicht ein Hersagen unverständliche Worte. Wenn Gertrud mit ihren Kindern ein Lied lernt und singt, wählt sie immer etwas, das im engsten Zusammenhang mit dem augenblicklichen Erleben steht. Wie der Maurer Lienhard am Samstag zu Arner gegangen war wegen der neuen Arbeit, beeilte sich die Mutter daheim, mit der Samstagarbeit und lehrte dabei im freudig dankbaren Gedenken, daß nun die große Not durch des

Allmächtigen Güte ein Ende habe, ihre Kinder das Lied:

Der du von dem Himmel bist, Kummer, Leid
und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist, doppelt mit Er-
quickung füllest,
Ach ich bin des Treibens müde, bange
Schmerzens, wilder Luft,
Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust.

Ein sauberes Heim, eine freudig dankbare Frau, die singende Kinderschar begrüßen den mit neuer Zuversicht und neuen Vorsätzen heimkehrenden Vater.

Wenn am Sonntag die Eltern aus der Kirche heimkamen, sprangen die Kinder ihnen an den Hals und faßten sie bei den Händen. Es konnte keine größere Sonntagsfreude geben für diese Mutter, als die Freude über ihre Kinder und über deren kindliche Sehnsucht nach Vater und Mutter. Wie schmerzte es Lienhard, da er einsah, wie oft er sich in den vergangenen Jahren um diese schönsten Freuden gebracht hatte mit seinem Wirtshausleben. Die häuslichen Freuden sind die schönsten auf Erden, und die Freude der Eltern über ihre Kinder ist die heiligste Freude der Menschheit; darum lohnt Gott jede Vätertreue und jede Mutterforge an ihren Kindern.

Von dieser Mutter, die ganz Hingabe, ganz Opfer ist und alle mit ihrer wärmenden Liebe umfaßt, sagt Pestalozzi: Sie ist wie die Sonne Gottes, die vom Morgen bis am Abend ihre Bahn geht. Dein Auge bemerkt keinen Schritt des leuchtenden, wärmenden Gestirns, und dein Ohr hört ihren Lauf nicht; aber bei ihrem Untergang weißt du, daß sie wieder aufsteht und fortwirkt, die Erde zu wärmen, bis ihre Früchte reif sind. Dieses Bild der großen Mutter, die über der Erde leuchtet, ist das Bild der Gertrud und einer jeden Mutter, die ihre Wohnstube zum Heiligtum Gottes erhebt.

Meernacht.

Von Oskar Kollbrunner, Hüttlingen.

In dunklen Schwaden stürzt das Meer ums Boot.
Sargschwarz der Himmel. Ausgelöscht die Sterne.
Ein schwüler Sulimond nur sichelt rot
Und melancholisch durch die Schattensferne.
Das aufgeregte Wogenfeld durchpflügt
Des Bootes Kiel, als wären's Ackerbreiten,

Noch schollert keine Erde, zuckt und sprüht
Kein Kieselstein bei dieser Pflugchar Gleiten.
Nur manchmal wetterleuchtet's überm Meer,
Und um das Boot tanzt eine salbe Helle —
Allein der Mond verflackert mehr und mehr,
Bis er verblutet vor des Morgens Schwelle.